dadanne furdan zu reyten, ab das in rad funden wurde. Sie fügen den Auftrag hinzu, durch einen Eilboten ihnen unverzüglich Ort und Zeit bestimmen zu wollen, damit sie zu rechter Zeit mit ihm reden könnten. Am folgenden Tage [1]) bitten Graf Heinrich von Schwarzburg und Graf Günther von Mansfeld den trierer Dompropst, er möge seinen besten Fleiß anwenden, damit die Dinge nochmals zu gutem Ende gebracht würden.

Mittlerweile folgten die Ereignisse schnell aufeinander; gegen den 15. August [2]) schrieb Balthasar Coder, der als Kundschafter zuerst am französischen Hof, dann zu Trier weilte, seinem Vater Nithard Coder, Kammermeister des Herzogs, über eine Unterredung, die er mit Dietrich von Lenoncourt gehabt; dieser habe ihm den Rat gegeben ‚es möchten einstweilen die sächsischen Gesandten nicht nach Frankreich kommen, sondern vielmehr solle der Herzog einen, an dem nicht große macht gelegen were, über eine kurtze zeit, so man höre, das der könig gekronet und das rich in rechte regierunge wider komen sey, herin schicken uf eym cleynen pferdchen, als ab er sust im lande zu thunde hette, der do von ferrens nach dem bellis fragte, wo er den fund, ... und geb ym zu verstehen, worumb er usse were. Er wolle ihm dann behülflich sein, so viel er vermöge. Coder fügte die weitere Nachricht hinzu, Philipp von Sierck habe die Absicht, nach Rheims zu der Krönung zu gehen; thue der Domprobst das wirklich, so wolle er selbst sich ein kleines Pferdchen kaufen und mit ihm hinreiten, zu versuchen, ob er nicht am königlichen Hofe einen Dienst finden könne; denn in diesem Falle werde er leicht durch Dietrich von Lenoncourt alles erfahren, was sich am Hofe zutrage.

Unterdessen zeigte es sich, daß die Furcht Philipps von Sierck sehr gegründet war; denn bereits am 21. August [3]) verkündeten Philipp von Sierck und Gerhard von Rodemacher dem Herzog Wilhelm, daß der neue König jetzt alle Reiter, die sein Vater in das luxemburger Land gelegt hatte, weggezogen, also das er die von Diedenhofen, uns und andere von unser parthien ganz verlassen, allen trost, schutz und schirm abgeschriben hat und sind nu in großen sorgen, degelichs wartende der geweltlichen, betwenglichen ungnaden unsers herrn von Burgundien, der wir nit zu widerstehin wissen. Noch schlimmeres aber sollte die Anhänger Wilhelms treffen: bald nach der Nachricht vom Tode des Königs hatten sie zwei ihrer Freunde [4]) mit den nötigen Vollmachten zu dem Dauphin gesandt, mit dem Anerbieten, ihm gehorsam und unterthan zu sein, wie sie es seinem Vater gewesen. Der Dauphin antwortete ihnen selbst, er enwolde unser nyt, er enhette nyt mit uns zu schaffen und er stelt uns und lasse uns in aller gestalt und maßen, als uns sin vater funden hette. Trotz aller Bemühungen wurde ihnen keine

---

[1]) Wittenberg. Ges.-Archiv zu Weimar, Reg. A, fol. 1ª Nr. 4 (1578).
[2]) Undatirte Copie im Wittenberg. Ges.-Archiv zu Weimar, Reg. A, fol. 1ª, Nr 4 (1597).
[3]) Wittenberg. G.-A. zu Weimar, Reg. A, fol. 1ª, Nr. 4 (1697).
[4]) Brief Friedrichs von Brandenburg vom 28. September 1461; l. c.